

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2000

Literaturkonzepte
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2000
6. Jahrgang

Literaturkonzepte im Vormärz

Redaktion:

Michael Vogt (Schwerpunktthema)
und Detlev Kopp

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Forum Vormärz Forschung:

Jahrbuch ... / FVF, Forum Vormärz Forschung e.V.

– Bielefeld : Aisthesis Verl.

Literaturkonzepte im Vormärz / Red.: Michael Vogt
und Detlev Kopp. – Bielefeld : Aisthesis Verl. 2001

(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 6, 2000)

ISBN 3-89528-332-0

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2001
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, gw@geisterwort.de
Herstellung: Digital PS Druck AG, Frensdorf
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-332-0

www.aisthesis.de

Stellung hatte sie an den Königlichen Schauspielen in Berlin inne; zwischen 1851 und 1868 wurden in 17 Jahren 19 Stücke Charlotte Birch-Pfeiffers aufgeführt, die dem konservativen Geist der Restauration durchaus Rechnung trugen und dem Direktor des Theaters, Botho von Hülsen, preußischer Offizier und überzeugter Monarchist, bestens ins Konzept paßten. An liberalen Theatern war sie weniger erfolgreich.

In ihrem gelungenen Porträt zeigt Birgit Pargner Charlotte Birch-Pfeiffer als eine der ersten und erfolgreichsten deutschen Dramatikerinnen und gibt kenntnisreich Aufschluß über die Theaterverhältnisse zwischen 1830 und 1870. Ihre Darstellung ist überzeugend und informativ, doch sie könnte ein wenig benutzerfreundlicher sein. Man wünscht sich eine größere Schrift, eine Inhaltsübersicht und die Einhaltung der Chronologie, die vor allem am Ende der Darstellung durchbrochen wird.

Gabriele Schneider (Mettmann)

Gustav Frank: Krise und Experiment. Komplexe Erzähltexte im literarischen Umbruch des 19. Jahrhunderts. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 1998.

Gustav Franks 590 Seiten umfassende, geringfügig überarbeitete Passauer Dissertation von 1996 geht von zwei Grundannahmen aus. Frank sieht den „Realismus“ als ein relativ geschlossenes literarisches System, als ein stabiles „Moratorium“, das mittels verschiedener Strategien unerwünschte Komplexe neutralisierte und somit konsensfähig war. Der „Realismus“ folgte nach einer Übergangsphase dem gleichfalls relativ geschlossenen System der „Goethezeit“; Franks Untersuchung setzt mit dieser Übergangsphase ein und fragt nach den Transformationsmechanismen, die das eine geschlossene System in das andere überführten. Die zweite Grundannahme betrifft den „Roman des Nebeneinander“ – Frank zieht den Terminus „komplex-experimentelle Erzähltexte“ vor und versteht darunter Texte, bei denen eine relativ komplexe dargestellte Welt mit entsprechenden „discours-Phänomenen in den Bereichen der Zeitstrukturen und der Fokalisierung“ korreliert. (369) In den Experimenten dieser Erzähltexte, so Franks These, vollziehe sich die Ablöse des alten Systems, würden neue Möglichkeiten erprobt, bis eine Renormierung zur Ausbildung des neuen Systems „Realismus“ führe; der „Roman des Nebeneinander“ sei diesem Renormierungsprozeß nicht entgegengesetzt, sondern

rufe ihn mit hervor und begleite dann das etablierte System, indem er dessen Prämissen extrem verwirkliche.

Frank verfolgt den beschriebenen Prozeß in vier Stufen. Er rekonstruiert zunächst die Krise des goethezeitlichen Literatursystems an Immermann (*Die Epigonen* und *Münchhausen*) und Willkomm (*Eisen, Gold und Geist* und *Weisse Sklaven*), beschreibt die Entstehung des realistischen Systems als „work in progress“ an Gutzkow (*Die Ritter vom Geiste*), Alexis (*Rube ist die erste Bürgerpflicht* und *Isegrim*) und Hackländer (*Europäisches Sklavenleben*), liest Gutzkows *Zauberer von Rom* und Oppermanns *Hundert Jahre* als Texte, die das realistische „Moratorium“ auf die Spitze treiben, und erläutert schließlich an Karl Mays *Verlorenem Sohn* die Stagnation des realistischen Modells.

Frank gelingen überaus anregende Lektüren der von ihm ins Auge gefaßten Romane, aus denen er die Basisannahmen des realistischen Systems rekonstruiert. Zu nennen wäre die Ablöse des goethezeitlichen Initiationsroman-Schemas durch ein Sozialisations-Schema, das mit einer klaren Absage an matriachale Strukturen Hand in Hand geht – den Jüngling der Initiationsromane ersetzt der gereifte, geläuterte oder reuige Mann, dessen Jünglingsjahre – der Übergangszeit zwischen alter und neuer Ordnung entsprechend – ausgeblendet werden. Zu nennen wäre die privat-familiale Kodierung sozialer Konflikte, die in weiterer Folge die Kernfamilie durch einen Familienverband ersetzt und letztlich zur Etablierung einer Zielgröße „Nation“ führt, wodurch solche Konflikte neutralisiert werden – freilich zum Preis des völligen Ausschlusses der nicht-integrierbaren Figuren, vor allem der Juden. Zu nennen wäre das neue Konzept des autarken, kriegerischen Mannes, der resignativ zurückblickt und sich von möglichen erotischen Bindungen in seiner Identität nicht berühren läßt, der freilich auch immer Gefahr läuft, als exzeptionelles Individuum, als „zerrissener“ gemischter Charakter die pazifizierte Gesellschaft zu gefährden.

Die von Frank untersuchten „komplex-experimentellen“ Romane tendieren dazu, die im Sinn des angesprochenen realistischen „Moratoriums“ aus dem System ausgeschlossenen bzw. ignorierten Wirklichkeitsebenen – oder ihre diskursive Behandlung – im Sinne eines Nebeneinander zu thematisieren und ihre Gültigkeit experimentell zu erproben. In allen Fällen kommt es zu einer eindeutigen Renormierung im Sinn des Realismus und zu einer klaren Zurückweisung der Devianzen.

Der große Wert von Franks Untersuchung liegt zweifellos in den detaillierten Textuntersuchungen, die – häufig Neuland betretend – die

Struktur der Romane hinsichtlich der Figuren-, Zeit- und Ortsverhältnisse erläutern, immer eingedenk der Grundannahme, daß das in der bisherigen Literaturgeschichtsschreibung unbefragt repetierte Verdikt von der Formlosigkeit der Romane in Frage zu stellen sei, daß es sich im Gegenteil um systematisch strukturierte Texte handle. Seine detaillierte Textexegese verbindet der Verf. mit manchmal kühnen Hypothesen zur Entwicklung des literarischen Systems im 19. Jahrhundert.

Natürlich wird sich an manchen dieser Hypothesen Widerspruch entzünden. So scheint mir schon die Grundannahme, das literarische System „Goethezeit“ als ein geschlossenes System zu betrachten (und die Rückbindung an das Literatursystem „Aufklärung“ völlig außer acht zu lassen), fragwürdig, abgesehen davon, daß die synekdochische Setzung des Texttyps „Initiationsroman“ für dieses System „Goethezeit“ etwas kurz greift. Auch Franks Gleichsetzung des Systems „Realismus“ mit den entsprechenden Erzählmodellen, aus denen dann die Ideologie des Systems destilliert wird, verkürzt eine komplexere Situation. Im Detail wird man gleichfalls manche Kritik anbringen dürfen, so etwa bei den en passant abgegebenen Urteilen zu Charles Sealsfield, wo unbegründet von einem Doppelleben der Figur Murky/Ready im *Cajütenbuch* (S. 42) die Rede ist oder im selben Roman unzutreffenderweise eine Kontrastierung des präferierten Raumes Texas mit den kapitalistischen Nordstaaten (S. 287) proklamiert wird – tatsächlich wird Texas der südstaatlichen Plantagen-gesellschaft entgegengestellt.

Auch einige formale Schwächen sind zu bekritleln, so etwa die vielen Druckfehler und Franks leser-unfreundliche Zitierweise: Die (Sekundär)-Literaturangaben sind auf vier getrennte Bibliografien („Zum Korpus 1“, „Zur Zeit von etwa 1830 bis 1890“, „Literaturwissenschaft“, „Sonstige Literatur“) verteilt, was angesichts der Kurztitel in den Fußnoten ein verzweifertes Blättern in den vier Teilbibliografien nötig macht, wenn man eine Angabe verifizieren will.

Doch diese Kritik möge nicht mißverstanden werden. Gustav Frank hat ein überaus verdienstvolles und höchst anregendes Buch geschrieben. Seine Bereitschaft, sich auf die umfangreichen Romane einzulassen, ohne von Anfang an eine ästhetische Minderwertigkeit zu präsupponieren, hat faszinierende Ergebnisse zutage gebracht, die zur Frage der Systemtransformation vom Vormärz zum Realismus, zu den Einzeltexten und zum Problem von Erzählstrategien in Romanen des 19. Jahrhunderts höchst interessante Erkenntnisse – und viel Stoff zum Nachdenken – bieten.

Wynfrid Kriegleder (Wien)